FEMINIST FUTURES FOREVER

BEREICHSTEXTE & WERKLISTE

Der offene Grundriss der Ausstellung ist in neun Bereiche gegliedert, die mit Themen und Räumen des Alltags verbunden sind: Im Erdgeschoss sind dies Geburt, Rauchen und Rebellion, öffentlicher Raum und Arbeit, im Obergeschoss das Schlafzimmer, das Badezimmer, das Fernsehkammerl und das Archiv. Dazwischen, im Foyer und im Blickle Kino, liegen Zonen des Übergangs, die bis ins Obergeschoss reichen.

Geburt: PUSH IT (1–8)

In Anlehnung an Hannah Arendt lässt sich jede Geburt als Revolution verstehen: Mit dem Eintritt in die Welt erhält der Mensch die Fähigkeit zu handeln. Die Analogie zur Revolution betont die Geburt als Moment eines mitunter schmerzhaften Umbruchs. Geburt ist in diesem Sinne nicht allein ein biologischer Vorgang, sondern auch eine körperliche und politische Erfahrung. Damit rückt die Frage in den Mittelpunkt, wer über den eigenen Körper, Familienmodelle und Lebensentwürfe bestimmen darf. Die Auseinandersetzung über reproduktive Rechte ist bis heute mit Gewalt, Zwang und gesellschaftlicher Ungleichheit verbunden – von erzwungenen Schwangerschaften und Übergriffen in der Geburtshilfe bis hin zu Zwangssterilisierungen. Besonders betroffen sind Frauen*, die rassistische oder klassenspezifische Diskriminierung erfahren. Auch eine Medizin, deren Forschung lange am männlichen Körper ausgerichtet war, benachteiligt weibliche, intergeschlechtliche, trans, queere und nichtweiße Menschen. Die Arbeiten in diesem Bereich stehen am Anfang der Ausstellung und verorten uns im Jetzt. Von hier aus blicken wir zurück sowie nach vorne und machen zudem das Thema Geburt als einen Prozess sichtbar, in dem Leben hervorgebracht, kontrolliert und politisch verhandelt wird, in dem aber auch Umbrüche initiiert werden können.

1 VALIE EXPORT, *Geburtenbett*, 1980
2 Ingeborg Strobl, *Geburtsabstraktion*, 1983
3 Dunia Sahir, *Found in Translation*, 2026
4 Louise Deininger, *Dong Ko da (Stay with me)*, 2025
5 Selma Selman, *Untitled*, 2025.
6 Rosemarie Trockel, *Spiral Betty*, 2010
7 Rini Tandon, *Architektur der Botschaft*, 2010
8 Moucle Blackout, *Neue Wege bricht neue Welt aus*, 1996

Rauchen und Rebellion: LITTLE FIRES EVERYWHERE (9-23)

Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es", schreibt Simone de Beauvoir 1949 und revolutioniert damit die Idee der vermeintlichen Naturgegebenheit von Geschlecht: Dieses ist immer das Ergebnis gesellschaftlicher und historischer Prozesse, die von patriarchalen Machtstrukturen geprägt sind. Doch Frauen* kämpfen schon lange vor der modernen Frauenbewegung gegen Ungleichheit, Ausschluss und Gewalt. Sie fordern Selbstbestimmung, Bildung und politische Teilhabe. So entwirft Christine de Pizan bereits um 1405 in *Das Buch von der Stadt der Frauen* eine Utopie der Gleichberechtigung – die bis

heute nicht eingelöst ist. Mit den Revolutionen der Neuzeit werden die Rufe nach Emanzipation zunehmend lauter. Als Pionierin der ersten Frauenbewegung gilt Mary Wollstonecraft, die sich Ende des 18. Jahrhunderts für die moralische, rechtliche und politische Gleichstellung von Frauen und Männern einsetzt. Unterdrückung wirkt allerdings nicht nur über das Geschlecht, sie wird durch ethnische und soziale Herkunft noch verstärkt. Sojourner Truth steht am Beginn einer langen Tradition Schwarzen feministischen Widerstands, die Denkerinnen wie Audre Lorde, Angela Davis und bell hooks im 20. Jahrhundert fortführen. Feministische Rebellion bedeutet, Machtverhältnisse insgesamt infrage zu stellen: Der Kampf um Gleichberechtigung ist untrennbar mit Freiheit und gesellschaftlicher Teilhabe aller verbunden.

9 Anna Meyer, *Futurefeminismus (Wir lebten in hundert Jahren)*, 2007–2023
10 Ines Doujak, *Hera*, 2008
11 Ashley Hans Scheirl, *Relatively Ordered Scenery*, 2003; *Landschaftsvorfall mit Darm*, 2003
12 Ursula Pürrer / Ashley Hans Scheirl, fünf Super-8-Filme: *Body-Building*, 1984; *Maria meistert Metall & Anna arbeitet anständig*, 1984; *Ostern '84*, *Piss in Rosa*, 1984; *Super-8 Girl Games*, 1985
13 Katrina Daschner, *Frau Professor La Rose*, 2012
14 Cindy Sherman, *Untitled #113*, 1982
15 Maria Lassnig, *Die Angepflockte*, 1981
16 Sarah Lucas, *Portable Smoking Area*, 1996
17 Stephanie Misa, *The Séance*, 2021
18 Sophia Süßmilch / Henrike Henoch / Leni Ulrich, *Matrophobia*, 2026
19 Nancy Spero, *Sheela and the Dildo Dancer*, 1987
20 Mara Mattuschka, *Parasympathica*, 1986; *Es hat mich sehr gefreut!*, 1987
21 Sanja Iveković, *Gen XX (Anka Butorac, Nada Dimić, Ljubica Gerovac, Dragica Končar, sestre Baković, Nera Šafarić)*, 1997–2001
22 Eva Kmentová, *Ruce*, 1968
23 VALIE EXPORT, *Die Doppelgängerin*, 2010

Öffentlicher Raum: TAKE BACK THE STREETS! (24-41)

Bis heute ist der öffentliche Raum für Frauen* weder ein sicherer noch ein gleichberechtigter Ort. Unser gesellschaftliches Zusammenleben ist immer noch mehrheitlich patriarchal organisiert sowie von systematischer Ungleichbehandlung, Diskriminierung, Gewalt und Barrieren bestimmt. Wer darf welchen Raum wann und wie betreten? Wie viel Platz wird wem zugesprochen, und wer findet in der Öffentlichkeit überhaupt Gehör? Spätestens seit dem Beginn der Feministischen Avantgarde fragen Künstler*innen danach, wie eine radikale Neuordnung des öffentlichen Raums gelingen kann. Wichtige Strategien dazu finden sich in der aktivistischen Raumnahme und Raumproduktion: Cafés, Tageszentren und Sportclubs für Frauen* können geschützte Orte (Safer Spaces) sein. Aktionen wie „Take Back the Night" fordern das Recht von Frauen* auf einen angstfreien Heimweg ein. Kampagnen, Demonstrationen, Petitionen und die Präsenz von Frauen* als Sprecher*innen auf Podien erhöhen nicht nur die Sichtbarkeit feministischer Themen, sondern machen Gleichberechtigung zu einem gesamtgesellschaftlichen Anliegen. Dabei geht es nicht nur um spezifische Orte. Auch Arbeit, Architektur, Gesetze, Wirtschaft, Medien, Bildung, Care-Arbeit und digitale Räume müssen inklusiver gestaltet werden. Nur so können alle

Menschen – unabhängig von Geschlecht, sozialer Herkunft, kultureller Zugehörigkeit, Behinderung oder anderen individuellen Zuschreibungen – gleichwertig und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

24 Hannah Neckel / Lea Neckel, *°₊❀ blossoming through reality ❀₊°*, 2024
25 Anna Jermolaewa / Oksana Serheieva, *Rehearsal for Swan Lake*, 2024/2026
26 Kris Lemsalu, *Chará*, 2023
27 Sofie Thorsen, *Spielplastiken*, 2011
28 Kateryna Lysovenko, *Du siehst*, 2026
29 Lisl Ponger, *From Mother Earth to Motherboard. An Unsung Narration*, 2026; *Film – An Exercise in Illusion II*, 1983
30 Pauline Boudry / Renate Lorenz, *Microphone Piece (I Want)*, 2022
31 Dorit Margreiter Choy, *Pavilion*, 2009
32 Soli Kiani, *Untitled (Roya Sareh Elham)*, 2023
33 Maruša Sagadin, *B-Girls, Go!*, 2018
34 Karin Mack, *Rekonstruktion einer Zugfahrt* (aus dem Zyklus *Das neue Universum*), 1983
35 Marcia Hafif, *Vienna Suite I*, 1998
36 Marlene Haring, *Letting My Hair Grow (Draußen wachsen)*, 2010
37 Julia Scher, *Superdesk*, 1993
38 Florentina Holzinger, *Kirchenglocke Venedig*, 2026
39 Martha Rosler, *Vienna, November*, 1981; *Vienna, April*, 1983
40 Isa Rosenberger, *Ein Denkmal für das Frauenzentrum*, 2005
41 Isa Genzken, *Bismarckstraße*, 1994

Arbeit: SHE WORKS HARD FOR THE MONEY (42-55)

„Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!" zählt seit jeher zu den zentralen Forderungen feministischer Bewegungen. Kinderbetreuung, Pflege und Hausarbeit werden weltweit überwiegend von Frauen* geleistet. Die heute als Care-Arbeit bezeichneten Aufgaben sind oft nicht nur unsichtbar und gesellschaftlich abgewertet, sie führen auch zu diskriminierenden Nachteilen im Erwerbsleben und in der Altersvorsorge. Vor diesem Hintergrund fordern Feminist*innen, dass Arbeit – speziell dann, wenn sie unbezahlt bleibt und das Prekariat der Frau* in der Gesellschaft verstärkt – als solche wahrgenommen und entlohnt wird. So rückt auch im Kunst- und Kulturbereich die künstlerische Produktion in den Fokus, da Frauen* hier vielfach unsichtbare, unter- oder unbezahlte Leistungen erbringen. Auf diese strukturellen Benachteiligungen machen Kunstwerke wie *Künstler (Weibl.) in Begegnung mit Galeristen (Weibl.)* aufmerksam: Birgit Jürgenssen behandelt darin die speziell für Künstler*innen in den 1980er-Jahren oft herausfordern de Zusammenarbeit mit Galerien und thematisiert Abhängigkeits- wie Ausbeutungsmechanismen. Die Aktualität dieser Kritik zeigt sich darin, dass sich Interessenvertretungen nach wie vor für faire Bezahlung und bessere Arbeitsbedingungen einsetzen. Sichtbarkeit, Wertschätzung und Entlohnung sind nicht neutral verteilt, sondern Ausdruck von strukturellen Diskriminierungen. Von deren Abschaffung handelt der Kampf um Gleichberechtigung.

42 Marina Abramović, *Role Exchange*, 1976/2024
43 Constanze Ruhm, *A Woman's Work Is Never Done / Variante 1*, 2023

44 Linda Bilda, *Maruja*, 2004
45 Anna Witt, *BEAT BODY*, 2016
46 Barbara Kruger, *Untitled*, 2006
47 Christiana Perschon, *Abstillen*, 2023
48 Wally Salner, *Heavy Metal Ironboard*, 2014
49 ORLAN, *ORLAN en gardienne de l'ORLAN corps*, 1980/2023
50 Isa Schieche, *Snakes in Heaven: Godeater 1, Feet 2, Minerva/Petunia*, 2021
51 Nil Yalter, *The Headless Woman or the Belly Dance*, 1974
52 Birgit Jürgenssen, *Künstler (weibl.) in Begegnung mit Galeristen (weibl.)*, 1984
53 Ulrike Rosenbach, *Begegnung mit Ewa und Adam*, 1982–2026
54 Ursula Mayer, *Medea*, 2013
55 Magdalena Jetelová, *Tisch*, 1988

Schlafzimmer: BECAUSE THE NIGHT (60-76)

Das Schlafzimmer gilt als Ort des Rückzugs, der Nähe und der Intimität. Zugleich kippen hinter verschlossenen Türen für viele Frauen* Gefühle von Geborgenheit oder Begehren in Angst: Kontrolle, Abhängigkeit sowie sexualisierte und körperliche Gewalt, die mitunter zum Tod führt, werden hier Realität. Patriarchale Machtverhältnisse der Gesellschaft wirken bis in die privaten Lebenswelten hinein. Gerade diese Spannung macht das Schlafzimmer zu einem zentralen Gegenstand künstlerischer Auseinandersetzung. Ausgehend von Erfahrungen der Verletzlichkeit werden Fragen zu Widerstand, Handlungsmacht und Selbstermächtigung bearbeitet. Feministische Künstler*innen unterlaufen bestehende Geschlechterordnungen, indem sie kulturell männlich codierte Posen der Macht neu besetzen und in Darstellungen von Aggression, Rache und Gewalt als Handelnde auftreten. Auch die Beschäftigung mit dem eigenen Körper und der sexuellen Lust setzt emanzipatorisches Potenzial frei. Verlangen muss dabei weder den Erwartungen an zwischenmenschliche Beziehungen noch gesellschaftlichen Normen folgen, sondern kann vom individuellen Erleben ausgehen. Neben seiner sozialen und physischen Dimension ist das Schlafzimmer auch ein Ort des Traums, der Erinnerung und der Fantasie. In diesen inneren Welten verdichten sich Ängste, Wünsche und Sehnsüchte. Jenseits gesellschaftlicher Erwartungen eröffnen sich hier Vorstellungsräume für andere Identitäten, Beziehungen und Lebensweisen.

60 Theresa Ulrike Cellnigg, *Divenverhalten*, 2024
61 Adriena Šimotová, *Ohne Titel*, 1982
62 Renate Bertlmann, *Farphalla Impudica 1*; *Farphalla Impudica 4*, 1985; *Farphalle Impudiche*, 1986
63 Elke Silvia Krystufek, *Pussy Control*, 1997; *Come make me happy*, 2000.
64 Mona Hatoum, *So Much I Want to Say*, 1983
65 Nilbar Güreş, *He felt castrated when he met that lesbian woman*, 2013
66 Birgit Jürgenssen, *Die Braut*, 1984.
67 Helen Chadwick, *Ego Geometria Sum*, 1983; *The Labours I–X*, 1983/84
68 Maja Vukoje, *Patata*, 2013
69 Miriam Stoney, *Real objects, sensual qualities*, 2021
70 Sophie Calle, *The Hotel, Room 24 (March 2–5)*, 1981
71 Leiko Ikemura, *Ohne Titel*, 1984

72 Toni Schmale, *vibrator*, 2018
73 Natalia Domínguez Rangel, *FEMALE ORGASM II*, 2026
74 Lili Reynaud-Dewar, *I am intact and I don't care*, 2013
75 Adrian Piper, *Het Luv: The Problem #4*, *#5* und *#6*, jeweils 1985
76 Amanda Burzić, *A Room Full Of Yous I*, 2025

Badezimmer: KALTES KLARES WASSER (77-88)

Die Auseinandersetzung mit dem Badezimmer in einer feministischen Ausstellung mag zunächst trivial erscheinen, doch die banalsten Alltagshandlungen werden an diesem Ort zu politischen: Hier materialisiert sich soziale Etikette unmittelbar am eigenen Körper. Hier treffen individuelle und kulturell geprägte Vorstellungen von Schönheit, Alter, Gesundheit und Geschlecht aufeinander. Hier werden Körperbilder überprüft, korrigiert und diszipliniert. Hier werden Falten, Narben oder Dehnungsstreifen nicht einfach gesehen, sondern beurteilt, und hier wendet sich Selbstfürsorge mitunter auch in Selbstzerstörung. Eine solche Bewertung unterliegt gesellschaftlichen Normen, die nicht zuletzt eine milliardenschwere Schönheitsindustrie mitdiktiert. Im Unterschied zur Werbung, die den glatten, reinen und alterslosen Körper feiert, macht gerade die feministische Kunst dessen Verletzlichkeit und Endlichkeit ebenso sichtbar wie das Verdrängte und Tabuisierte. Vor diesem Hintergrund widmen Künstler*innen ihre Badezimmer zu Produktionsstätten um, die so zur ökonomischen Grundlage künstlerischer Arbeit werden. Die Nasszelle dient als Dunkelkammer, in der Fragen zu Macht und Begehren, Arbeit und ökonomischen Interessen ins Licht rücken. In diesem kreativen Labor werden nicht nur etablierte Körperbilder kritisch reflektiert und Nacktheit öffentlich thematisiert, sondern auch überholte Vorstellungen von Weiblichkeit und Geschlecht aufgebrochen: Identität erscheint dabei nicht als starr, sondern als etwas Fluides, Wandelbares, das gestaltet und immer wieder neu entworfen werden kann.

77 Friederike Pezold (pezoldo), *Nabel-Stück*, 1975
78 Renate Kordon, *Kleider aus Licht*, 1980–82/2019
79 Michèle Pagel, *Wäscheständer Spörri*, 2011
80 Flora N. Galowitz, *Shower Cubicle 80×80: FNSYSTEMS©/Y.P.B.G.*, 1997
81 Adriana Lara, *Beneath Technology #4*, 2014
82 Maria Hahnenkamp, drei Arbeiten aus *Parfum-Devotionalien I*: *Roter Seidenfilz/Satin Nr. 19*, 1993; *Gelber Seidenfilz Nr. 34*, 1993/2022; *Blauer Seidenfilz Nr. 32*, 1995
83 Margot Pilz, *Hände 2023*, 2023
84 Yoko Ono, *FILM NO. 4 ('BOTTOMS') [Fluxfilm No. 16]*, 1966
85 Eva Kmentová, *List*, 1975
86 Sophie Thun, *Wet Rooms, dissolved*, 2025
87 Stefanie Seibold, *Ohne Titel*, 2012
88 Róza El-Hassan, *Mit Tatkraft gegen das Böse*, 2004

Übergang: I STAND ON THE LINE (56-59 / 89-99)

Eigensinniges und widerständiges queer-feministisches Denken und Arbeiten zeichnet sich durch die kritische Befragung, Ablehnung und Überwindung scheinbar festgelegter Zustände aus. Dies findet oft

in nicht eindeutig definierten Zwischenräumen statt, in Bereichen des Sowohl-als-auch und des nicht greifbaren Übergangs werden starre Kategorien aufgebrochen. Ein solcher Ansatz zeigt sich auch in der Erweiterung traditioneller Vorstellungen von Kunst. Seit den 1960er-Jahren entstehen Arbeiten, in denen die Grenzen zwischen unterschiedlichen Medien, Disziplinen und Ausdrucksformen zunehmend verwischt werden. Medienübergreifende Werke bringen Bild, Objekt, Raum, Körper, Sprache, Klang und digitale Technologien anhand experimenteller Ansätze zusammen und bewerten dadurch Geschichte(n), Identitäten, Körper, Natur, Theorie und Wahrnehmung neu. Diese transdisziplinäre Praxis ist häufig zwischen Zwei- und Dreidimensionalität, innen und außen, Festem und Weichem, Bewusstem und Unbewusstem angesiedelt und wechselt auch zwischen unterschiedlichen Zeitlichkeiten und Geschlechtern. Bewegtbilder, Klangarbeiten oder Performances fordern dabei eine andere Art von Aufmerksamkeit und Konzentration ein. Mitunter involvieren sie uns als Betrachter*innen aktiv in die Bedeutungsproduktion. Gerade in diesem Öffnen und Überschreiten liegt das transformative Potenzial queer-feministischer Kunst.

56 Sophie Utikal, *Flexing*, 2016; *The Waters* (aus dem Triptychon *Those Inbetween*), 2022
57 Jenny Holzer, *Truisms*, 1984
58 Janine Jembere, *Endurance*, 2026
59 Gretchen Bender, *Dumping Core*, 1984
89 Helena Almeida, *Desenho habitado*, 1978
90 Adriena Šimotova, *Ohne Titel (Studie)*, 1985
91 Abiona Esther Ojo, *Theta – Speak Life*, 2026
92 Daniela Zahlner, *Saturn Return*, 2024
93 Rose English, *The Beloved: frieze*, 1985
94 Waltraut Cooper, *Klangmikado*, 1984/2017; Teil der Werkserie *Digitale Poesie*
95 Michaela Melián, *Life as a Woman*, 2001/2015
96 Jamile Azadfallah, *Abstrakte Räume, Nr. 7*, 2023–2025
97 Iman Issa, *Material for a sculpture representing a bygone era of luxury and decadence*, 2012
98 Meina Schellander, *EINHEITENFUGE 1: TEIL/REST 1–18 MIT GEGENSTELLWERK 1–19*, 1982–1989
99 Martina Öttl, *BILLOW PILLOW ·· WELLENKISSEN*, 2026

Filmkammerl: MOVING IMAGE AS A FEMINIST SPACE (100-125)

Film und Video sind zentrale Medien feministischer künstlerischer Praxis. Ab den späten 1960er-Jahren machen sich Künstler*innen die noch junge Filmgeschichte zu eigen und entwickeln eine Vielzahl von experimentellen, teils radikalen Methoden. Speziell die Markteinführung des ersten tragbaren und erschwinglichen Videosystems markiert einen Wendepunkt: Die sogenannte Portapak-Revolution ermöglicht ein selbstständiges Arbeiten und die sofortige Sichtung des gedrehten Materials. Gezielt setzen Künstler*innen die neuesten Technologien ein und entwickeln unabhängig von männlich dominierten Produktionsstrukturen alternative Erzählungen. Zudem wird die dem Medium inhärente technische Reproduzierbarkeit genutzt, um ein emanzipiertes und aktives Frauen*bild – auch in den Wohnzimmern – zirkulieren zu lassen. Experimentelle Formen von Inszenierung, Sound und Montage stellen sich gegen lineare, kapitalistische und patriarchalische Sichtweisen und zeigen weibliche wie queere Lebenswelten. Seit den späten 1990er-Jahren ermöglichen virtuelle Räume neue Formen der Darstellung und der Selbstbestimmung. Bildstörungen (Glitches) und märchenhafte Erzählstrukturen

werden dabei vor allem in aktuellen Positionen zu künstlerischen Strategien, um dominante Perspektiven zu hinterfragen und queerfeministische Gegenentwürfe voranzutreiben.

100 Carola Dertnig, *Dancing with Mirror*, 1990; *Dancing with Remotes – Rehearsal*, 1998; *Dancing*, 2022
101 Hito Steyerl, *Lovely Andrea*, 2007
102 Lejla Mulaosmanovic, *distortion.*, 2026
103 Evelin Stermitz, *Koncentracijsko Taborišče Ljubelj. Dance improvisation performance*, 2004
104 Judith Huemer, *The Beautiful Legs That Continue Their Way*, 2001/2006
105 Linda Christanell, *Rouge et noir*, 1993
106 Katrina Daschner, *POMP*, 2020
107 Naz Dinçel, *Between Relating and Use*, 2018
108 Eva Basta, *wind, games, dreams*, 2026
109 Laurie Anderson, *Sharkey's Day*, 1984
110 Sasha Pirker, *Everyone Deserves a Slice of the Pie*, 2024
111 Anna Kowalska / Mikki Muhr / Ulrike Müller, *Unsere Leistungsbilanz*, 2001
112 Dara Birnbaum, *Technology/Transformation: Wonder Woman*, 1978/79
113 Sabine Marte, *Finale*, 2007
114 Tina Frank, *iii*, 1996
115 Kurdwin Ayub, *Sommerurlaub (Vaginale VII)*, 2011
116 Barbara Hammer, *Double Strength*, 1978
117 Rychèl Thérin Scott, *(Not) going to leave it rot*, 2024
118 Carolee Schneemann, *Plumb Line*, 1968–71. Ausstellung: Der Film wurde 1985 im Filmprogramm
119 Anna Spanlang / KLITCLIQUE, *Zu zweit*, 2020
120 Joan Jonas, *Double Lunar Dogs*, 1984
121 Nathalie Koger, *Was ausgestellt wird*, 2008–12
122 Mariama Sow / Isabelle Edi / Kim Sanou, *A Black Fairytale*, 2025
123 Friedl vom Gröller, *Palmer*, 2023
124 Renate Kordon, *Passepartout*, 1983
125 Andrea van der Straeten, *Mein Video ist mein Hemd*, 1986

Archiv: FOUND & LOST (126-139)

Was Eingang in Archive findet, prägt unsere Vorstellung von der Vergangenheit. Das Auswählen, Sammeln und Bewahren historischer Quellen ist jedoch stets von Werten und Machtverhältnissen einer Gesellschaft geprägt und repräsentiert somit keinen neutralen Blick auf die Geschichte: Seit Jahrhunderten werden vor allem Dokumente aus männlich dominierten Bereichen wie Politik und Verwaltung erhalten, während die Lebenswelten von Frauen* und queeren Personen immer wieder übergangen und damit vergessen werden. Die feministische Kunstgeschichtsschreibung reicht mindestens bis an den Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Erwähnt sei die Ausstellung der Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs (VBKÖ) *Die Kunst der Frau* 1910 in der Secession. Diese Geschichte zu vergegenwärtigen, aber auch zu untersuchen, welche Stimmen fehlen, und die Mechanismen ihres Ausschlusses zu thematisieren, ist das Anliegen feministischer Künstler*innen und Kulturproduzent*innen. Dazu zählt das im Rahmen der Ausstellung entwickelte Oral Herstory-Projekt.

Es umfasst filmische Porträts von Künstler*innen, die 1985 an der Ausstellung *Kunst mit Eigen-Sinn* teilgenommen haben und auch in *Feminist Futures Forever* vertreten sind. Die Videointerviews bilden eine wichtige Grundlagenforschung für die Erinnerung und Bewahrung feministischer Kunst. Intersektionale Perspektiven erweitern die Archivkritik, um die Rechtfertigung von Herrschaft, Macht und Ausbeutung bewusst zu hinterfragen. Entgegen der konventionellen Forschung, die sich auf schriftliche Quellen stützt, werden für queer-feministische und postkoloniale Forschung die Referenzen um mündliche Überlieferungen, Rituale und verkörpertes Wissen ergänzt.

126 Ulrike Müller, *Herstory Inventory: 100 Feminist Drawings by 100 Artists*, 2007–14
127 Nika Kupyrova, *Oncidium lanceanum*, 2022; *p. 55*, 2022; *p. 119*, 2022
128 Christiana Perschon, *Konstellationen*, 2026. Ausstellungsbezug
129 Bianca Pedrina, *1985*, 2026
130 Ramesch Daha, *Unlimited History. Fragments Along the Line*, 2025; *Monir Joon's Diary. Blueprint*, 2025; *Monir Joon's Diary. Fragment*, 2025
131 Ricarda Denzer, *restore*, 2008
132 Jakob Lena Knebl, *Amore Ettore*, 2011
133 Anna Artaker, *UNBEKANNTE AVANTGARDE*, 2008
134 Kaucyila Brooke, *Tracing Women's Press*, 2024
135 Verena Dengler, *Skulptur für Camilla Birke und Maria Likarz (Wiener Werkstätte)*, 2009
136 Belinda Kazeem-Kamiński, *The Letter*, 2021; *Fleshbacks*, 2021
137 Nan Hoover, *Continuing Red Line*, 1981
138 Annie Sprinkle, *The Seven Men Inside Katharine (Katharine Gates, Girl Next Door)*, 1996
139 Brigitte Kowanz, *Todesfalle*, 1985